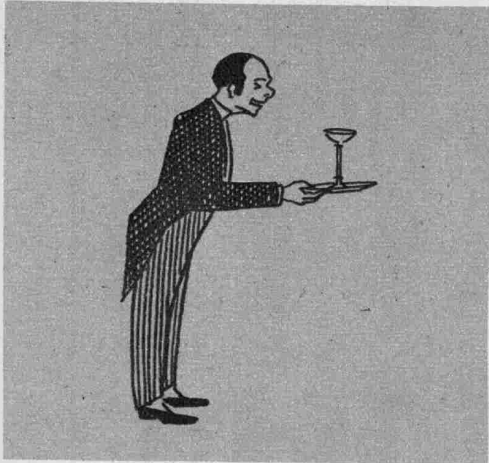


nung. Margot, mußt Dich nicht aufregen!»

Aber ihre Antwort klang garnicht beruhigt. «Don,» flüsterte sie ihm aufgeregt ins Ohr, «ich glaube, ich habe den Gentlemandieb entdeckt!» «Donnerwetter, wer soll es denn sein?»



Sieh Dir mal den Mann an, der da drüben gerade die dicke Dame bedient. Weißt Du, wir haben uns von einer Agentur einige Bediente kommen lassen, weil unsere Leute doch nicht ausreichen. Und da war dieser komische Kerl auch dabei. Irgendetwas stimmt nicht mit ihm. Erstens hat er Dialekt gesprochen, dann scheinbar dran vergessen und mir in absolut gewähltem Französisch geantwortet. Außerdem hat er seine Augen nicht von Cornebois gelassen, seit er herein gekommen ist. Obwohl doch nur wir drei, Du, Pa und ich davon wissen. «Und die beiden Polizisten,» fügte Don gewissenhaft hinzu. «Wie auch immer, vielleicht hast Du recht. Trotzdem möchte ich Dich bitten, nichts von Deiner Entdeckung Cornebois zu erzählen.» «Na, aber, Don...!» «Margot,» sagte Donald mit eindringlicher Stimme, die sie überraschte, bitte sei so lieb und tu' was ich Dir sage, und wenn Du's im Moment auch nicht einsiehst. Ich habe meine Gründe dafür. «Wenn Du willst, Don, selbstverständlich.» «Ich muß doch noch mal nachsehen, ob die beiden Polypen da oben auch ihr Bier bekommen. Entschuldige mich für einige Minuten, Margot.»

Ein junger Mann forderte Margot zum Tanze auf, doch sie fand an all dem noch nicht die rechte Freude. Im Studierzimmer des Vaters hatte alles viel ulkiger, viel einfacher geschienen. Sie konnte sich nicht helfen, ein unbestimmtes Angstgefühl, Sorge um den Vater, um Donald ließ sie nicht los.

Mittlerweile hatte Donald das Schlafzimmer betreten, das die beiden Polizisten bewachten. Als er hereinkam, standen die beiden auf und betrachteten ihn halb mißtrauisch, halb respektvoll. «Lassen Sie sich nicht stören, meine Herren, ich wollte nur mal nachsehen, ob man Sie nicht vergessen hat. Sylvesterabend im Dienst sein müssen ist an sich schon unangenehm genug, da muß man doch wenigstens eine Flasche Wein bekommen.» «Danke, Herr,» antwortete der eine, «im Dienst trinken wir nicht.» «Donnerwetter, Sie nehmen Ihre Sache aber ernst. Wie ist es aber mit einer kleinen Zigarette? Dagegen wird Ihr Dienstreglement doch nichts haben.» Damit reichte Donald ihnen sein Zigarettenetui. Die Beiden lächelten verlegen. «Besten Dank, ich bin so frei,» sagte der Aeltere und griff für beide zu. «Also lassen Sie sich die Zeit nicht zu lang werden. Wiedersehn!»

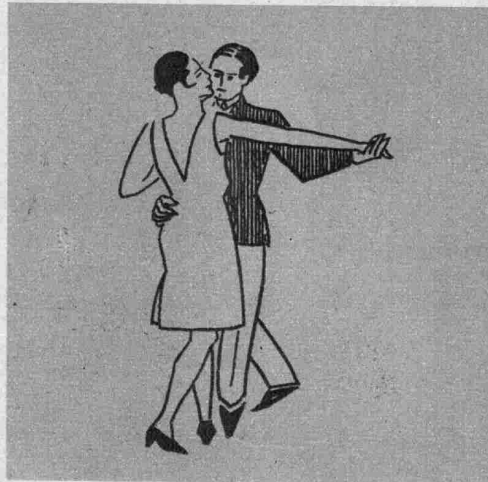
Als Donald die Tür hinter sich geschlossen hatte, lächelte er befriedigt vor

sich hin und ging langsam die Treppen in die Bibliothek hinunter. Zum Telefon. Er hob den Hörer ab, kein Geräusch, er drückte die Gabel einige Male hinauf und hinunter. Nichts! Die Leitung war tot. Darauf zog Donald Sinclair, ohne im mindesten überrascht zu sein, Bleistift und Papier aus der Tasche, schrieb einige Worte auf und ging einige Augenblicke auf den Balkon hinaus, der vor dem Bibliothekzimmer lag.

Vier Minuten später tanzte Donald schon wieder mit einer hübschen jungen Dame und schien sich um nichts in der Welt zu kümmern als um seine Partnerin. Nur manchmal warf er einen schnellen Blick auf seine Uhr.

Einmal stand er unvermutet neben Cornebois. «Hallo, Inspektor, wie geht's?»

«Danke, Mr. Sinclair, ausgezeichnet! Ich wünschte, wir hätten öfters solche Fälle. Gut trinken, schöne Frauen, was kann man sich besseres für Sylvester wünschen? Keinerlei Anzeichen von Gentlemandieb. Dabei ist es schon dreiviertel zwölf. Ich denke, der feiert auch wo anders.» «Scheint beinahe so. Na, dann weiter viel Vergnügen,» und Donald war wieder unter den Tanzenden verschwunden.

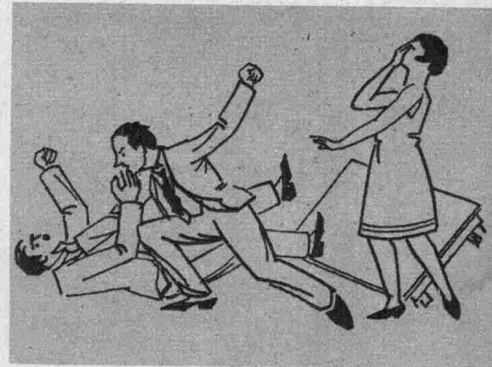


Plötzlich erschien in der Tür das verstörte Gesicht des Hausmeisters. Eilig ging er auf Monsieur Lambert zu. «Entschuldigen Sie die Störung, aber die beiden Polizisten liegen oben bewußtlos im Zimmer.»

In dem Augenblick, in dem er das gesagt hatte, gingen im ganzen Haus die Lichter aus. Einige schriean entsetzt auf, ein großes Durcheinander erfüllte den Saal. Plötzlich gellte Margots Stimme auf. «Don, Don, meine Perlen. Jemand hat mir meine Perlenkette abgerissen.» «Licht, Licht, zünd' doch jemand ein Streichholz an,» rief Antoine Lambert aufgeregt und durchsuchte seine Taschen.

Da eilte auch schon der Hausmeister wieder herein, in jeder Hand eine große Kerze. Margot sah entsetzt zur Erde. Ihr zu Füßen waren zwei Männer in einen ernsthaften Ringkampf verwickelt. Cornebois und Donald. Donald war oben auf. Endlich sagte er, noch ganz atemlos: «Geb mir doch mal einer eine Schnur, aber eine starke... So, da hätten wir's. Ja die Beine auch. Schnüren Sie die Beine auch fest zusammen, Monsieur Lambert.» Etwas zerraut erhob er sich. «So, mein Freundchen, jetzt zeig mal, was Du in der Tasche hast. Ach sieh mal, schickst sich das für einen Inspektor. Eine Perlenkette, die wundervolle Perlenkette von Mademoiselle Lambert. Das ist aber garnicht gentlemanlike, junger Mann, noch dazu Sylvester, wo jeder Mensch das neue Jahr mit einer guten Tat einleiten soll.» «Pierre,» wandte er sich an den jungen

Mann, der plötzlich neben ihm erschienen war. «Sind die richtigen Herren von der Präfektur nun da? Man hat den wahren Monsieur Cornebois fein verschnürt im Park gefunden. Das erklärt allerdings alles.» Zwei Polizisten erschienen im Saal und führten den zusammengeknickten falschen Monsieur Cornebois in ihrer Mitte ab.



«Hast Du Dir auch wirklich nichts getan?», fragte Margot zum mindestens fünfundzwanzigsten Mal besorgt Donald, den sie zur Erholung in den Wintergarten geschleppt hatte. «Sag mal, wie hast Du alles rausbekommen?» «Ganz einfach, Margot, erstens wußte ich alles von dem geplanten Besuch des Gentlemandiebes. Ein Kollege von ihm, den ich mal bei mir zuhause vorfand, als er einbrechen wollte, den ich aber laufen ließ, erzählte mir davon. Da habe ich eben meine Vorkehrungen getroffen. Ich ließ mir von einem Freund auf alle Fälle Zigaretten besorgen, die wohltuend einschläfernd wirken; dann stellte ich zwei Freunde zu meiner Hilfe vor das Haus. Da der Gentlemandieb das Unglück hatte, daß ich Cornebois persönlich kenne, konnte ich mir alles zusammenreimen, mir auch vorstellen, daß die beiden Polizisten ebenso echt waren wie er. Das Telefon ging nicht, da fuhr einer meiner Freunde zum Kommissariat und holte Verstärkung. Daß der Diener, den Du verdächtigt hast, so schnell das Licht auslöschten würde, damit rechnete ich allerdings nicht... Aber zum Donnerwetter Margot, wenn Du nicht schleunigst ans andere Ende des Zimmers gehst, dann küsse ich Dich!», unterbrach sich Donald und blickte Margot wild an, die sich ganz nahe zu ihm gebeugt hatte, um seiner Erzählung zu lauschen.



Da sie aber keine Anstalten traf, sich zu entfernen, machte er kurzen Prozeß und seine Drohung wahr.



In dem Augenblick öffnete Antoine Lambert die Tür zum Wintergarten; als er aber seine Tochter so vertieft in ihre neue Beschäftigung sah, schloß er behutsam die Tür wieder hinter sich zu.

